

Kurt Drawert

## Lieber Freund Lichtenberg. Eine Entgegnung.

Ich falle gleich mit der berühmten Tür ins Haus und zitiere einen Aphorismus des großen Universalgelehrten Georg Christoph Lichtenberg, in dessen Namen ich heute eingeladen bin und der mir die schöne Stunde doch etwas vermiest, Zitat: „Es sind zuverlässig in Deutschland mehr Schriftsteller, als alle vier Weltteile überhaupt zu ihrer Wohlfahrt nötig haben.“ Das sitzt. Immerhin befinden wir uns irgendwann am Ende des 18. Jahrhunderts und können uns vorstellen, was für ein Autorenzuwachs bis heute entstanden ist, welche Hybris und Entbehrlichkeit allenthalben. – Aber, habe ich dem guten alten Lichtenberg entgegenzuhalten, wollen wir nicht erst einmal den Begriff sicherstellen, von dem aus die Behauptung so despektierlich vorgetragen wird? Denn er ist zum Leidwesen derer, die ihn mit Substanz ausfüllen, ungeschützt. Jeder, dem es beliebt – und es beliebt leider vielen –, kann ihn in Anspruch nehmen wie einen Artikel des täglichen Bedarfs. *Schrift-/steller*. Schon der Klang der drei daktylisch fallenden Silben sorgt für eine dezente geistige Aura, die erotisch ausschwingt und bei günstiger Gelegenheit für ebenso naive wie illusionäre Verzückungen sorgt. Aber das ist die Simulation des Begriffs und ihr Blendwerk. Der Schriftsteller – der *wirkliche* Schriftsteller –, weiß nichts von seiner Bedeutung. Eher misstraut er ihr und seinem Werk und braucht immer wieder den symbolischen Zustrom einer Wertschätzung, die nur vom anderen gegeben werden kann, so wie die Mutter ihrem hilflosen Kleinkind mit Blicken versichert, vorhanden und geliebt zu sein. Fehlt dieser Blick oder geht er verloren, wird das Subjekt sich seiner selbst nicht gewiss. Über die Systeme von Zeichen, mit denen wir uns verständigen, verfügt jeder, und anders als in und durch Sprache können wir als soziale Wesen auch nicht existieren. Aber die Bedeutung der Zeichen liegt einzig und allein auf dem Feld des anderen. Er gibt uns, was unser Begehren verlangt – und jeder Text ist Begehren, auch wenn er

es selber nicht von sich weiß. In diesem Sinne, so unsicher und der eigenen Bedeutung entbunden, danke ich für die schöne Anerkennung meiner Arbeit, und dies auch im Namen meiner Textwerkstatt, die ich seit bald 25 Jahren leiten darf und in der alles das zur Sprache und Form gebracht werden kann, was zu einem Schriftsteller, einem *wirklichen* Schriftsteller, hinführt. Und davon, lieber Freund Lichtenberg, gibt es in Wahrheit immer zu wenig.

Ober-Ramstadt, am 9. September 2021